

vergrößert sein bescheidenes Einkommen ein bißchen durch Verkauf der Besprechungsexemplare an die Antiquare zu einem Drittel des Ladenpreises. Das bezieht sich natürlich auch auf die Menge Schotten, die Bücher besprechen. Sie erhalten eine Kleinigkeit und leisten gar nichts. Vor Jahren allerdings stand die Buchkritik bei uns in dem gleichen Ansehen wie jetzt in Deutschland.

„Wer tötete John Keats?“

„Ich,“ sagte die Vierteljahrsschrift.

So lautete der Anfang einer berühmten Strophe, die den Tod dieses großen englischen Dichters feierte, der aus Verzweiflung über die Kritik seines Buches in der „Quarterly Review“ gestorben wäre.

Heutzutage könnte die „Quarterly Review“ und ihre frühere große Rivalin, die „Saturday Review“ noch nicht mal einen Dichter totschiessen, der seine Couplets auf die Wände der Bedürfnisanstalten kritzelt.

Das englische Publikum ist vollkommen unabhängig von seinen literarischen Kritikern, abgesehen von ein paar ausgehungerten Dichtern, die aber keinesfalls zu Geld oder Ansehen gelangen würden.

Bei dem Theaterkritiker liegt die Sache etwas anders. Gewöhnlich ist er bei weitem weniger gebildet, und es geht gerade so gut. Auch da gibt es wieder Ausnahmen: James Agate, St. John Ervine und Sidney Carrol. Von ihnen hat aber jeder seinen besonderen Sparren. Herr Agate setzt den Wert seiner Kritiken dadurch stark herab, daß er sie mit lauter unpassenden Zitaten versieht, aus denen er sich dann selbst nicht herausfindet, und Herr St. John Ervine ist so darauf aus, den beliebtesten Bühnendarstellern etwas anzuhängen, daß er sie selbst in Besprechungen des russischen Balletts nicht ungeschoren lassen kann. Herr Carrol wieder war recht erfreulich, bis er dazu überging, immer die falschen Stücke zu besprechen. Sie alle drei, das muß man übrigens in Betracht ziehen, schreiben für Wochenschriften. So sind sie an sich schon besser dran, als der Kritiker der Tageszeitung, der gezwungen ist, sich den Inhalt des letzten Aktes vom Presse-Agenten sagen zu lassen, um die Kritik des ganzen Stückes vor der Pause nach dem zweiten Akt fertigzustellen. Denn das ist überhaupt der allerletzte Moment, wo sein Artikel noch rechtzeitig in die Setzerei kommt, um am nächsten Tag zu erscheinen.

Die meisten Kritiker sind nun allerdings nur ganz unwichtige Berichterstatter, die im Lokalteil der Zeitung versagt haben und zum Theaterkritiker degradiert wurden. Mich selbst hat man schon mit zweiundzwanzig Jahren dazu gemacht, weil meine Wohnung dicht beim Theater lag, und sich so die Droschkenkosten, die die Zeitung tragen mußte, verringerten. Dazu kam noch, daß man mich für geeignet hielt, Neuigkeiten zu entdecken, wie man sie oft in Premieren aufschnappen kann, und die mit Stück und Darstellung durchaus nicht zusammenhängen müssen. Wenn zum Beispiel eine siebzigjährige Schauspielerin plötzlich die Haare kurz trägt wie ein Junge, oder jemand kräftige Ausdrücke wie „bloody“ gebraucht, oder das Parterrepublikum Streit mit den Leuten im Sperrsitz hat, so müßte das in einer Idealkritik, wie sie sich der Redakteur denkt, den breitesten Raum einnehmen.

Dabei muß man in jeder englischen Kritik noch eine Seltsamkeit berück-